

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 5. Juni 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 63

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: 50 000 Auflage. — Mitteldeutscher Maschinenfabrik (Schluß). — Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Belgien. — Dänemark. — Italien. — Großbritannien.  
Korrespondenzen: Bremen. — Mannheim. — Nürnberg. — Wiesbaden (L. B.).  
Landschau: Serien! — Ferienverweigerung! — Jahresversammlung der Gutenberg-Gesellschaft in Mainz. — Gehilfenverhältnisse. — Meisterprüfungen. — Gründungssod. — Vom Verbands der Lithographen und Steinbrucker. — Die geeinten Scharmacher. — Statistik der Lebensmittelpreise. — Gewerbeerichtswahl in Frankfurt a. M. — „Volksfürsorge“ und Wehranlage. — Hausbesitzer, Kleinhändler und Konsumvereinsmitglieder.

Siebzehnter Nachtrag zum Verzeichnisse der tariffreien Druckereien.

Jahr	Auflage zu Ende des Jahres	Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt
1906	35 850	46 625
1907	38 950	51 783
1908	40 700	55 093
1909	42 050	57 836
1910	44 600	60 545
1911	48 700	63 903
1912	49 300	66 297
1913	50 000	—

(1. Juni)

Da für die ersten Jahrzehnte nicht der Mitgliederbestand am Jahreschluß in den alten Veröffentlichungen angegeben ist, weil das Geschäftsjahr nicht mit dem Kalenderjahre zusammenfiel, so ist konsequent die Jahresdurchschnittsziffer in dieser Aufstellung beibehalten worden. Die Auflage des „Korr.“ hingegen kann nicht anders als nach dem Stand am Jahreschluß angegeben werden. Aus dieser zeitlichen Nichtübereinstimmung ergeben sich jedoch nur ganz geringe Unterschiede. Für die Beurteilung der nebeneinandergehenden Zu- oder Abnahme sind sie ohne Belang. Für die Zeit von 1863 bis zum Beginne von 1889 lassen sich die Auflageziffern nicht mehr für jedes Jahr einzeln feststellen. Wie in der Jubiläumsausgabe, ist hier ein fünfjähriger Zeitraum zur Veranschaulichung der Entwicklung des Abonnentenstandes genommen worden. Mit der Übernahme des Druckes durch die Firma Radest & Hille, also seit 1889, ist auch ein genauer Ausweis innerhalb jedes Jahrs möglich geworden.

Zur Erreichung des ersten Zehntausend an Mitgliedern brauchte der Verband 17 Jahre. Der „Korr.“ hatte jedoch nahezu 33 Jahre notwendig, bis er eine Auflage von 10 000 aufweisen konnte! Zum zweiten Zehntausend an Mitgliedern bedurfte es bei der Organisation 13 Jahre, der „Korr.“ aber hatte nun nur 5 Jahre bis zur Erlangung von 20 000 Auflage zurückzulegen. Das dritte Zehntausend erreichte der Verband indes schon in 5 Jahren, der „Korr.“ ebenfalls in dieser kürzeren Zeit. Während zum vierten Zehntausend dann beim „Korr.“ nur 3 Jahre nötig waren, waren es beim Verbands 4. Am 1. Mai 1908 begann der „Korr.“ mit dem fünften Zehntausend, um es mit 1. Juni 1913 zu vollenden. Der Verband dagegen brauchte nur je 3 Jahre, das fünfte und das sechste Zehntausend zurückzulegen. Im Jahre 1914 wird er die Mitgliederziffer 70 000 erreichen.

Will man die gegenseitige Entwicklung zur Grundlage der Beurteilung nehmen, so ist vor allen Dingen zu beachten, daß der „Korr.“ während seines nun über 50jährigen Bestehens nicht eine Zwangshof für die Mitglieder der Organisation gewesen ist, sondern seine Leserschaft immer einen Maßstab für das in der Gehilfenschaft herrschende berufliche und gewerkschaftliche Interesse bildete. Deshalb will es auch etwas Andres befragen, wenn der „Korr.“ bei jetzt über 67 000 Mitgliedern im Verbands 50 000 Auflage hat, als wenn er beim vollen Obligatorium von Organisations wegen in 70 000 Tausend Exemplaren gedruckt werden würde. Der „Korr.“ macht gewiß damit eine Ausnahme unter sämtlichen Gewerkschaftsblättern, aber daß er weniger gelesen wird als die von den Organisationen jedem gelieferten Blätter, das wäre eine Behauptung, die keineswegs zutrifft.

In den ersten Jahrzehnten konnte allerdings der Abonnentenstand nicht befriedigen. Zu Beginn des Jahrs 1889, also nach 26 jährigem Bestehen, war logar nur ein knappes Viertel von den Verbands-

mitgliedern auf das Verbandsorgan abonniert! Der „alte Härtel“ weiferte deshalb auch in dem bei Zurücklegung der ersten 25 Jahre des „Korr.“ geschriebenen Artikel nicht wenig über die Interesslosigkeit der Kollegen ihrem Organe gegenüber. Freilich war damals auch der Abonnementspreis um 35 Pf. höher als gegenwärtig. In den dem Neunstundenkampfe folgenden fruchtigen ersten Jahren 1892 und 1893 sank die Auflage nochmals beträchtlich. Als die Organisationsverhältnisse sich wieder besserten, nahm auch die Abonnentenzahl einen erfreulichen Aufschwung. Die Mainzer Generalversammlung (1899) setzte sodann den Abonnementspreis auf 65 Pf. pro Quartal herab, was jedoch zunächst in der Höhe der Auflage nicht zum Ausdruck kam. Das nunmehr sich weiter ausbreitende Orts-, bezirks- oder gauweise Obligatorium brachte erst eine kräftige Besserung. Die starke Mitgliederzunahme in den Jahren 1906—1908 bewirkte auch für den „Korr.“ die größte Steigerung der Auflage. Seit dieser Zeit hat das Obligatorium, das nur zu einem Teil ein volles ist, während es zum andern nur als halbes Einführung fand, d. h. auf je zwei Mitglieder ein Exemplar, keine nennenswerten Fortschritte mehr gemacht.

Die Entwicklung, die der „Korr.“ hinsichtlich der Zunahme seines Leserkreises zeigt, ist ein deutliches Widerschein von der Entwicklung unserer Organisation, wenn auch für rückgängige Bewegungen der Auflage des Verbandsorgans nicht immer lediglich Interesslosigkeit oder Depressionsperioden der Organisation die Ursache bildeten. Da ist gar nicht vereinzelt für die Aufgabe des Abonnements oder die Aushebung des Obligatoriums irgend ein Meinungsstreit oder ein Konfliktfall bestimmend gewesen. Der Brauch, für Unstimmigkeiten in der Organisation, mehr aber noch für begangene eigne Fehler den „Korr.“ zum Sündenbocke zu machen, indem er wenigstens zeitweise auf den Index gesetzt wird, ist ja nicht neu bei uns. Aber solche von erkantlicher gewerkschaftlicher Kurzsichtigkeit diktierten Sandlungen sind noch immer unter einem Fluche der Lächerlichkeit begraben worden. Der „Korr.“ ist trotzdem seinen Weg gegangen, auch den aufwärts führenden, und hat der Allgemeinheit weiter genützt, während die gegen ihn eisernen Heißsporne meistens vom Schauplatz abgetreten sind.

Auf der Danziger Generalversammlung wird die Frage des „Korr.“-Obligatoriums diesmal wohl ein größeres Für und Wider zeitigen. Wir meinen, man könnte und sollte auf dem zu einem wesentlichen Teile bereits Vorhandenen weiterbauen, indem es den Gauen überlassen bleibt, entweder gau- oder ortswweise das Einzelobligatorium einzuführen. Der finanzielle Effekt ist gleich, ob die Verbands- oder die Gaukassen die Kosten zu tragen haben, denn ohne eine Beitragserhöhung zu diesem Zwecke geht es so oder so nicht ab. Wenn aber die Bestimmungen ortswweise bei der Post erfolgen — bei Lokalgauen seitens der betreffenden Städte —, ist eine bessere Kontrolle möglich, und zwar darüber, daß der Zu- und Abgang sich den wirklichen Verhältnissen anpaßt, und daß der „Korr.“ überhaupt bestellt oder tatsächlich auch abgeholt wird. Nach den an verschiedenen Orten gemachten Erfahrungen, die zu einem Teil alle Vierteljahre wiederkehren, indem trotz der Aufforderungen zur Abonnementserneuerung die Neubestellungen verabsäumt werden, wodurch jedesmal zum Quartalsbeginne die Auflage zunächst zurückgeht, ist eine Kontrolle für einen

### 50 000 Auflage

Als am 1. Januar 1913 der „Korr.“ mit der Vollendung seines 50jährigen Bestehens eine neue Miäne in die gewerkschaftlichen Subtilien und Gedanktage brachte, mischte sich in die ehrlische und auch gerechtfertigte Freude darüber doch ein leises Gefühl des Unbefriedigtheits. Unre Subiliumsnummer mit dem Akkorde ausklingen zu lassen, daß das Verbandsorgan an dem Ehrentage, wo es auf ein 50 Jahre währendes Schaffen und Wirken für die Sache der Gehilfen wie im Interesse des Gewerbes zurückblicken konnte, auch 50 000 Abonnenten um sich geschart habe, blieb ein unerfüllter Wunsch.

Nunmehr, mit den Nachbestellungen für den Monat Juni, hat aber der „Korr.“ eine Auflage von 50 000 Exemplaren erreicht. So ward uns wenigstens die Freude, noch vor der Generalversammlung das eigentlich zum Jubiläum des Verbandsorgans Erwartete erfüllt zu sehen.

Wenn in der Festnummer des „Korr.“ auch in einer Gedenktafel eine Fülle von wichtigen Daten aus der Geschichte und der Entwicklung des Verbandsorgans unsere Leser informiert hat, wie des „Korr.“ Aufstieg sich gestaltete, so waren der knappen Raumbemessung wegen zweckdienliche Betrachtungen über die Zunahme der Auflage und die sich daraus ergebenden Schlüsse doch nicht möglich. Das möge jetzt nachgeholt sein. Ein Bedürfnis dazu ist um so mehr vorliegend, als in Danzig die Frage des „Korr.“-Obligatoriums wiederum zur Tagesordnung steht und so oder so nach einer Entscheidung drängt.

Das Verhältnis zwischen der Mitgliederzahl der Organisation und der Auflage des Verbandsorgans zeigt sich in dem Zeitraume von 50 Jahren an der nachstehenden Gegenüberstellung:

Jahr	Auflage zu Ende des Jahres	Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt
1863	1 000	—
1867	1 250	3 192
1872	2 000	7 471
1877	2 357	5 511
1882	2 800	9 021
1887	3 533	11 856
1889	3 750	12 792
1890	4 425	15 577
1891	8 100	17 018
1892	5 670	15 491
1893	5 405	15 749
1894	9 280	17 334
1895	10 690	19 188
1896	11 775	21 437
1897	12 550	22 854
1898	13 625	24 342
1899	17 850	26 344
1900	19 950	28 838
1901	21 450	30 556
1902	22 700	33 369
1903	24 500	35 970
1904	26 850	38 976
1905	30 400	42 717

übersehbaren Kreis von Mitgliedern unbedingt notwendig. Die Befürworter des Obligatoriums von Verbands wegen sollten bei dem Hinweis auf die andern Gewerkschaften einen ganz gewichtigen Umstand nicht übersehen. Nämlich dort ist der Paketverhand per Post oder der Ballenverband mittels der Eisenbahn eingeführt, was aber einen so frühen Druckbeginn erfordert — Dienstag bei den großen Gewerkschaftsblättern mit Sonnabend als Erscheinungstag! —, daß wir mit unserm dreimaligen Erscheinen gar nicht mehr durchkommen würden. Jetzt wird Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von Mittag an die jeweilige folgende Nummer druckfertig gemacht; an den Montagen, Mittwochs und an den Freitagen muß bis zum Mittag die ganze Auflage bei der Post aufgefertigt sein, wir sitzen also jetzt schon in der Zwischmühle eines sehr frühzeitigen Abschlusses: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh. Es ist ganz ausgeschlossen, ihn noch zeitiger zu legen, weshalb die in den andern Gewerkschaften übliche, bedeutend mehr Zeit beanspruchende Art des Verbandes für uns undiskutabel ist. Bei der Frage des „Korr.“-Obligatoriums kann es sich also nur um den Ausbau des Bestehenden handeln, worüber die Generalversammlung eine prinzipielle Entscheidung und allgemeine Direktiven zur Ausföhrung zu geben hätte.

Das richtige Interesse am Verbandsorgan ist aber durch kein Obligatorium herbeizuföhren. Wer als Verbandsmitglied das Herz auf dem rechten Flecke hat, ist auch eifriger Leser des „Korr.“. Die Zahl dieser noch größer werden zu sehen, ist unser Wunsch beim Überschreiten der Auflageziffer von 50000. Sie ist ja auch unabhängig von der Frage des Obligatoriums. Wir möchten noch daran erinnern, welche Anerkennung dem „Korr.“ als solches seines Jubiläums von der Arbeiterpresse zuteil geworden ist, daraus die eigne Ausanwendung zu ziehen, ist jedes Verbandsmitgliedes Pflicht.

## Mitteldeutscher Maschinenfertiger

am 25. Mai 1913 in Brandenburg a. S.

Referent schilderte sodann, wie die „Freie Vereinigung tariffreier Prinzipale im Kreis VIII“ für sich beanspruche, die Anregung zu Sehmachungskommissionen für jedes System gegeben zu haben, und ging dann ausführlich darauf ein, wie Herr Gertz (Charlottenburg) in den Mitteilungen der Vereinigung der deutschen Monotypenbetreiber die angebliche Schlechterstellung der Monotypie im Buchstabenpreis, in der Publizistik wie auch hinsichtlich der Korrekturen (Fehlerentschädigung) gegenüber der Linotypie begründet. Im Januar d. J. seien die Ausführungen des Herrn Gertz in den genannten „Mitteilungen“ erschienen, und in den ersten Tagen des April habe die „Zeitschrift“ zwei Artikel des Faktors Wiederanders in München gebracht, von denen der erste eine Bombenrede für die Monotypie sei, der zweite aber beinahe wörtlich die Anschauungen des Herrn Gertz über die Publizistik, die Korrekturen und die zu niedrige Leistungsziffer für die Monotypie wiedergebe. Gegen Wiederanders sei dann sogar ein Prinzipal in der „Zeitschrift“ in scharfer Weise aufgetreten. Die treffendste und gelungenste Widerlegung habe Wiederanders aber doch im „Korr.“ durch „Argos“ gefunden.

Im Gegenfatz zu der von den Monotypeninteressenten behaupteten leichten Arbeit an den Maschinen dieses Systems stehe der Vorliegende der Linotypenbetreiber auf dem Standpunkte, daß die Tätigkeit der Linotypenbetreiber erheblich leichter sei als die der Handfeger. In einer Sitzung dieser Vereinigung habe man darum auch ausgesprochen, daß die Differenz in Lohn und Arbeitszeit zwischen Handsehern und Maschinensehern nicht gerechtfertigt sei. Auch in diesem Falle sei es auffällig, daß kurze Zeit darauf — am 25. April — in der „Zeitschrift“ ein Artikel „Handfeger und Maschinenfeger“ erschienen sei, der als die Ansicht eines ehemaligen Handsehers deklariert ist und ganz unerblimt für eine Gleichstellung der Maschinenfeger mit den Handsehern plädiert, damit ein „schweres Unrecht“ gegenüber den Handsehern weggemacht werden könne. Das von diesem empfohlene massenhafte Anlernen an der Sehmachmaschine wäre ein weiteres Mittel, den Zweck zu erreichen, den Maschinensehern noch mehr zu nehmen. Solche Ideen, die als Ansichten eines „praktischen Fachmannes“ etikettiert werden, entsprechen aber den Anschauungen in den Sehmachungskommissionen. Und um diese Ansichten mit einem Schein von Realität für die erlebte Änderung der Dinge zu umkleiden, wird einmal in der „Zeitschrift“ die Verbandsleitung gegen die Sparten, werden dann wieder die Handfeger gegen die Maschinenfeger ausgespielt oder auch die einzelnen Systeme gegeneinander. Man müsse bestimmt erwarten, daß kein Verbandsmitglied sich von dieser Zerpflechtertaktik entfangen lassen werde. Herr Gertz hat eine Statistik für die Monotypenbetriebe in Vorschlag gebracht, die deutlich erkennen lasse, daß man 1916 prinzipalseltig auf Verschlechterungen des Sehmachmentarifs aufzuehere.

Die Linotypenbetreiber hätten, wie aus ihren Sitzungen doch bekannt geworden sei, auch allerlei „Verbesserungs“absichten, namentlich auf Verlängerung der Lehrzeit. Als Krone des Ganzen käme man vielleicht noch auf das Taylor-System. Das wäre so etwas für die Sehmachmaschinenarbeit.

Es ergebe sich nun die Frage, was zu tun sei gegen die geschilderten Absichten und Versuche der Prinzipale. Die Antwort darauf könne kurz sein: Aufklärung der Verbandskollegen über die auf dem Sehmachmaschinengebiet in Prinzipalskreisen gegebenen Anregungen, Erziehung unserer Kollegen zum Selbstbewußtsein und zur Solidarität sowie Ermahnung unserer Spezialkollegen zur Rückgrifflosigkeit! Redner erwähnte hierzu einige Fälle und rügte in besondern, daß der neue Selbststapeler der Typographfabrik, den diese Firma selbst nicht einmal zu übertriebener Reklame benutzt habe, einen Maschinenfeger sofort zu einer um 1000 Buchstaben höheren Leistungsangabe dienen mußte.

Die Furcht vor dem Aufstauen und der Einführung neuer Systeme hielt der Referent für deplaciert. Es habe sich dies schon bei der Monotypie gezeigt, die in ihrer Art wohl Vorzüge habe, es aber dennoch nicht zu der großen Verbreitung der Linotypie und des Typograph bringen werde. Die Einmannmaschine werde das Ideal bleiben. Dagegen müsse man die dann und wann wiederkehrende Ansicht, weibliche Personen, Kaufleute oder Kontorbeamte könnten in kurzer Zeit zur Sehmachmaschinenarbeit befähigt werden, ernsthaft im Auge behalten. Die Kollegen vom Kasten müßten mit uns Hand in Hand gehen, denn durch die Verbreitung der Sehmachmaschine trete eine allmähliche, aber ständige Veränderung des Handfahes ein; die Handfegerkollegen seien also die eigentlichen Leidtragenden. Es müsse also eine Art Sammelpolitik getrieben werden. Die Maschinenfeger müßten aber die Kerntuppe sein, auf die sich die Gehilfenleitung verlassen könne. Als Niederschlag seiner Ausführungen unterbreitete der Vortragende der Versammlung mit dem Appell, Manneszucht und Disziplin zu üben, nachstehende Resolution:

Die am 25. Mai 1913 in Brandenburg a. S. versammelten Maschinenfeger Mitteldeutschlands protestieren entschieden gegen die seit Einführung des revidierten Tarifs hervorgetretene Absicht einer Anzahl Sehmachmaschinenbetreiber, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maschinenfeger zu verschlechtern.

Die Versammelten weisen ferner den in derselben Seite erhobenen unbegründeten Vorwurf der Zurückhaltung der Leistungen auf das schärfste zurück, wie sie auch die Behauptung, daß ein Mangel an Maschinensehern zu konstataren sei, als eine Fabel bezeichnen müssen.

Die Versammelten betrachten die Bestrebungen dieses Teils der Prinzipalität als nicht geeignet, ein gedeihliches Arbeitsverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herbeizuföhren und aufrecht zu erhalten, sondern sind der Meinung, daß durch derartige Maßnahmen das direkte Gegenteil erzielt wird.

Deshalb erklären die Versammelten, sich mit allen legalen Mitteln gegen dieses Bestreben, Zwietracht zwischen Prinzipalität und Gehilfenkreis zu säen, wenden zu wollen, und versprechen, unentwegt frei zum Verbands der Deutschen Buchdrucker und zur Maschinenfegerpartei zu halten.

Von der Generalversammlung in Danzig aber erwarten die Versammelten, daß dieselbe in Anbetracht der ständig fortschreitenden technischen Entwicklung die nur dem Verbandsinteresse dienenden Bestrebungen der Sparten fördern wird.

Mit starkem Beifalle quittierte die Versammlung die vorzüglichsten Ausführungen des Kollegen Braun.

In der Diskussion gab Kollege Blechschmidt sein vollstes Einverständnis mit den Darlegungen des Kollegen Braun kund, im weiteren noch Wege weisend, wie immer wieder ein gesundes und besseres Verhältnis zwischen Sparten und Allgemeinheit anzubahnen sei. Leider fänden diese Bestrebungen selbst bei einem Teil unsrer Führer nicht die rechte Würdigung. Kollege Kersten machte die langfristigen Kontrakte mit Anfangen zum Gegenstande seiner Ausführungen. Kollege Bierath wünschte gleichfalls größere Aufklärung der Allgemeinheit über unsre Ziele, die übrigens auch in Spartenkreisen noch sehr vorzögen sei, wie die Fälle von Disziplinosigkeiten seitens unsrer Kollegen bewiesen. Als nächster Redner nahm Kollege Alfred Bloch (Berlin) empfang die vorzüglichsten Ausführungen des Referenten zur Beachtung, wenn er in der Frage der Normalleistungen auch anderer Meinung sei. Was die angeführten Meinungsverschiedenheiten zwischen Hand- und Maschinensehern betreffe, so glaube Redner sie nicht in dem geschilderten Umfang vorhanden; in den wenigsten Fällen aber, wo dies doch zutrefte, müsse selbstverständlich alles getan werden, um irrtümliche Auffassungen über die Absichten der Sparten zu beseitigen. Als letzter Diskussionsredner bekundete Kollege König (Halle) sein Einverständnis mit dem außerordentlich objektiven Referate Brauns. Redner hielt es aber für seine Pflicht, die Gehilfenvertreter gegen den wenn auch nur verdeckten Vorwurf mangelnden Verständnisses gegenüber den Spartenfragen in Schutz zu nehmen. Bezüglich der heutigen Versammlung lei er der Meinung, daß sie zu einem recht glänzigen Zeitpunkt gewählt und geeignet sei, praktische Sammelpolitik zu betreiben, wie es weiter seine Ansicht sei, daß derartige Tagungen gar nicht oft genug abgehalten werden könnten. Kollege König gab noch die Umstände zu bedenken, die zu dem letzten Tarifabschlusse führten, seine Ansicht sei, daß auf etwa beabsichtigte abermalige Verschlechterungen auf Kosten der Maschinenfeger nicht eingegangen werden würde. Die Organisation werde Maß-

nahmen zu treffen wissen, den fernenden Händen mehr Arbeitsgelegenheit im erlernten Berufe zu verschaffen. Er bitte aber auch um das Vertrauen zu den Führern.

Nach einer kurzen persönlichen Bemerkung des Kollegen Blechschmidt an den Kollegen König nahm Kollege Braun das Schlusswort, seinem Danke für das Einverständnis aller Redner mit seinem Referat Ausdruck gebend. Die Frage der Normalleistungen nochmals streifend, meinte Kollege Braun, daß er da nicht so schwarz sehe. Bezüglich der Gashfabriken klärte Redner ein Mißverständnis seiner dahingehenden Äußerungen seitens des Kollegen König auf. Noch einmal die unbedingte Notwendigkeit des Hand-in-Hand-Arbeitens betont, schloß Kollege Braun mit dem Worte: Treue Mannen sind die besten Mauern!

Die nunmehr zur Abstimmung gebrachte Resolution (siehe vorstehend in Brauns Referat) ergab deren einstimmige Annahme.

Mit einigen kleinen geschäftlichen Mitteilungen endete nach dem Gesange „Heil Gutenberg“ gegen 1 1/2 Uhr die zu einer wuchtigen Willensäußerung gewordene Versammlung.

Nach der gemeinsamen Mittagstafel gelangte der gefellige Teil zu seinem Recht. Unter der liebenswürdigen Führung der Brandenburger Kollegen wurde den Sehmachmachern jeglicher Art im alten Brennabor ein Kurzbefuch abgefakt. Schieben, Glücksrad, Prüfenstand, das unvermeidliche Ansichtskartenschreiben füllten nach der Rückkehr die Zeit bis zu dem auf 7 Uhr angelegten Kommerz, der, famos arrangiert, ebenso famos verlief. Bei dieser Gelegenheit überreichte Kollege Braun mit launigen Worten dem Brandenburger Bezirksverein einen Song mit Widmung.

Gegen 9 1/2 Uhr erfolgte der Aufbruch zum Bahnhof, von wo aus sich die Teilnehmer wieder in alle Winde zerstreuten.

Prachtvolle Stunden kollegialster Geselligkeit verdanken wir dem Orisereine Brandenburg, für deren kaum zu übertreffende Arrangierung wir dem Komitee noch einmal Dank sagen.

## Das Buchgewerbe im Auslande

**Österreich.** Am 9. März kam es bekanntlich im österreichischen Tarifamt anlässlich einer Abstimmung der Prinzipalvertreter zu Unstimmigkeiten zwischen diesen und den Gehilfenvertretern, was mit der Amtsniederlegung des Gehilfenvorstehenden, Kollegen Reismüller, sowie der Gehilfenbetreiber im Tarifamt endete. Nach der betreffenden Abstimmung der Prinzipale erklärte Kollege Reismüller, daß er nach Rücksprache mit seinen Kollegen zu dem Entschlusse gekommen sei, sein Amt als Hauptvertreter der Prinzipalvertreter für Niederösterreich niederzulegen, daß er sich entsinne, da ein Klassenstreik gefällig werden solle; die Gehilfenvertreter wollten nicht, daß etwas Tendenzüßes geschaffen werde. Diesen Vorwurf wies Prinzipalvorsitzender Holzhausen sofort zurück und bemerkte dabei, ihm scheine das Vorgehen des Herrn Reismüller ein vorbereiteter Schritt zu sein. Unter den gegebenen Umständen blieb weiter nichts übrig, als die Tarifamtsitzung zu schließen. Von der in lakonischer Kürze erfolgten Bekannngabe des bedeutungsvollen Vorganges durch den Verbandsvorstand nahmen wir ebenfalls Notiz wie von der elf Tage darauf im Wiener „Vorwärts“ gebrachten ausführlichen Darstellung der Vorgänge, die zu dem Konflikte führten. Auf Grund einer Aussprache zwischen dem Prinzipalvorsitzenden des Tarifamts und den Vertretern der Gehilfenschaft konstituierte sich bald darauf eine von beiden Seiten gewählte sechsgliedrige Kommission. Diese hatte die Aufgabe, zu untersuchen, ob und inwiefern tatsächlich Beeinflussungen des Tarifamts vorgekommen sind, bzw. ob solche Beeinflussungen auf die bereits erfolgte Abstimmung der Prinzipale Einfluß hatten, sowie fernere Feststellungen zu machen hinsichtlich der von Reismüller inkriminierten Umstände, die seine und seiner Kollegen Amtsniederlegung zur Folge hatten. Die Funktion der Tarifschiedsgerichte wie auch des Tarifamts war teils vollständig unterbunden. Die eingesehete Kommission hat in der Zwischenzeit mehrere Sitzungen abgehalten, in welchen die Vernehmung des Kollegen Reismüller und des Prinzipalvorsitzenden Holzhausen erfolgte und in Abwesenheit der Genannten diskutiert und abgestimmt wurde. In einer am 21. Mai abgehaltenen Sitzung stand das gewonnene gesamte Material nochmals zur Diskussion. Mit Rücksicht auf die einigermaßen geklärt Sachlage und wegen der Schwierigkeiten der Beweisdurchführung, hauptsächlich aber im Interesse der Tarifgemeinschaft warf der Vorsitzende der Kommission die Frage auf, ob die Angelegenheit nicht durch eine Erklärung schon in diesem Stadium beigelegt werden könnte. Da sich die Herren Holzhausen und Reismüller hierzu geneigt zeigten, kam folgende, von beiden redigierte Erklärung zustande:

Herr Holzhausen hat aus dem Gange der Verhandlung ersehen, daß Herr Reismüller annehmen konnte, daß eine Beeinflussung des Tarifamts von außenstehender Seite verluht worden sei.

Herr Holzhausen anerkennt nach den Erklärungen des Herrn Reismüller, daß dieser durch seine Mandatsniederlegung als Gehilfenvertreter des Tarifamts in keiner Weise eine Schädigung der Tarifgemeinschaft herbeizuföhren wollte.

Herr Reismüller nimmt keinen Anstand, zu erklären, wie er ja auch bereits in Nr. 16 des „Vorwärts“ durch den Satz: „Damit ist mir nie eingefallen, an der persönlichen Ehrenhaftigkeit der Herren Prinzipalvertreter zu zweifeln“, anerkannt hat, daß er unbeschadet seiner prin-

ziptellen Anschauung in dem karillischen Streitfalle selbst im Laufe der gegenwärtigen Verhandlungen erkannt habe, daß die Prinzipalsbeißer einzig und allein nach ihrer persönlichen Anschauung abgestimmt haben, und daß an ihrer Integrität auch der Versuch einer Beeinflussung abgeprallt wäre.

Damit ist die Angelegenheit als beigelegt zu betrachten. Die Tarifschiedsgerichte und das Tarifamt haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Von der in Österreich bestehenden Gepflogenheit, Urteile des Tarifamts in der Fachpresse nicht zu kritisieren, soll auch in diesem Falle nicht abgegangen werden. Zufolge einstimmigen Beschlusses der Untersuchungskommission ist die abgegebene Erklärung in den beiderseitigen Fachblättern ohne Kommentar zu veröffentlichen und eine weitere Diskussion der Angelegenheit hat in den Blättern jetzt und in Zukunft zu unterbleiben. Trotz dieses kategorischen Verlangens dürfte es den österreichischen Buchdruckern jedoch unbenommen sein, sich in den Verhandlungen mit den Vorgängen zu beschäftigen. Nur wird eine Kritik über diesen Rahmen hinaus unterbleiben müssen. Es können sich also nicht, wie bei uns in Deutschland üblich, etwaige Mißstimmungen in erster Linie gegen die Redaktion des Verbandsorgans entladen.

Der Wiener Kollegengangsverein „Freie Typographie“ unternimmt im nächsten Jahr eine Vereinsreise über Dresden nach Leipzig zum Besuche der internationalen graphischen Weltausstellung. Die Abfahrt erfolgt am 14. August 1914 abends mittels Sonderzugs der Nordwestbahn nach Dresden, dortselbst ist zweitägiger Aufenthalt geplant; die Auflösung der Reise soll am 19. August in Leipzig stattfinden. In beiden Städten werden Kongresse und Konferenzen veranstaltet, die Sehenswürdigkeiten besichtigt und Ausflüge in die Umgebung unternommen. Der Preis für die ganze Reise (Rückfahrt aufgelöst, Karten 30 Tage gültig) beträgt einschließlich vollständiger Verpflegung (täglich drei Mahlzeiten) und Einquartierung in guten Hotels, freie Fahrt auf der Elbe, Befichtigung der Sehenswürdigkeiten und der Ausstellung, Kongresse, Trinkgelder, Versicherung gegen Unfall während der gemeinschaftlichen Reise nur 80 Kronen.

**Belgien.** Aber recht unlesbare Nachrichten zum Generalfreitag in Belgien wissen die Tageszeitungen zu melden. Wir haben früher schon mitgeteilt, daß sich bei einer unter den Buchdruckern Brüssels vorgenommenen Abstimmung über die Befreiung am Generalfreitag nur 807 Stimmen dafür und 721 dagegen ausgesprochen. Als aber am 14. April der Generalfreitag tatsächlich einsetzte und mit jedem weiteren Tag an Umfang zunahm, wurde in einer von der Brüsseler Buchdruckern massenhaft besuchten außerordentlichen Generalversammlung am 17. April fast einstimmig beschlossen, den aus der Abstimmung mit geringer Mehrheit hervorgegangenen Beschluß aufrecht zu erhalten und mit aller Kraft durchzuführen. Die Werkdruckerinnen leerten sich fast vollständig, und nur die Personell der Tagesblätter, weinigen Rest mit der Möglichkeit zu arbeiten. Als eine von etwa 150 Zeitungsetzern besuchte Versammlung entgegen dem Verlangen des Ausschusses beschloß, die Arbeit fortzusetzen, waren die andern Gehilfen darüber begrifflichsweise aus höchste Entrüstet. In einer neuerlichen, wiederum stark besuchten Versammlung wurde über Maßnahmen beschlossen, die gegen weiterarbeitende Verbandsmitglieder zu ergreifen seien. Trotz Androhung des Ausschusses aus der Organisation weigerte sich eine große Anzahl von Gehilfen, die Arbeit ruhen zu lassen. Obwohl in einer Versammlung der Brüsseler Sektion am 15. Mai der alte Beschluß wieder aufgehoben wurde, um dem Bedürfnis nach Eingeklärt Rechnung zu fragen, ließen doch sechs Mitglieder zum Audi und reichsten Klage ein auf gerichtliche Auflösung der Brüsseler Sektion des Verbandes wegen Sanktionierung durch den Verbandsvorstand, auf Herausgabe des anteiligen Verbandsvermögens an die einzelnen Mitglieder, auf einen Schadenerlös von 5000 Fr., den der Vorstand an die Mitglieder zu leisten habe, und auf Rückersatzung der faktumwidrig vom Vorstand an streikende Mitglieder gezahlten Streikunterstützungen. Als dringliche Maßnahmen beantragten die Kläger endlich die gerichtliche Beschlagnahme der Verbandskasse, der Kassensbücher und aller Kassenscheine und Depositionsurkunden. In der ersten Verhandlung vor dem Landgericht in Brüssel wurde dem dringlichen Antrag gemäß die sofortige Beschlagnahme der Kasse und aller Kassenscheine im Verbandslokal angeordnet und bereits am Nachmittag des gleichen Tags vollzogen. Die weiteren Verhandlungen erliefen Verzug. Auf diese Vorgänge scheint auch die bereits gemeldete Demission mehrerer Mitglieder des Zentralkomitees des belgischen Verbandes zurückzuführen zu sein.

Wie wir noch aus Brüssel erfahren, haben die sechs Individuen nur als Kulissen gedient, hinter denen andre Kräfte schalten. Es müßten solche Kräfte sein, die ein berechtigtes Interesse daran haben, der Organisation zu schaden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man das gelbe Syndikat der rue de Boulet und seine Hintermänner verdächtigt. Die Anstürme dieser „feinen Organisation“ in den letzten Wochen prallten alle ohne Erfolg glatt ab an der Verbandsseite. Wie weit es aber eine profitierbare Organisation in ihren Handlungen bringen kann, das zeigt der letzte ausgeplügte Trupp. Die christliche Gewerkschaft scheint aus lauter Verrätern zu bestehen. Am der Sache noch die Krone aufzusetzen, veröffentlichte diese Mutterorganisation ein Manifest, in dem sie ihr Bedauern ausdrückt, daß die Brüsseler Sektion nach neun Tagen noch keinen Antrag gestellt habe, um das Vermögen frei zu bekommen, wie möge es da den armen Invaliden gehen! Natürlich wird verdröseln, daß trotz des Staatsrechts den Kollegen ihre Unterstützung ausgegahlt wurde. Erst das Vermögen beschlagnahmen lassen und dann in Mitleid um die entredeten Invaliden ausbrechen — da fehlen einem die Worte zur Charak-

terisierung dieser „Christen“. Nicht viel besser war auch das Verhalten der dieser Richtung nahestehenden Presse. Da wurde eine Schwundelnotiz nach der andern in die Welt geworfen. Es sei davon nur erwähnt die Denunziation, die Brüsseler Buchdrucker hätten ein sozialistisches Syndikat gebildet mit dem Sitz im Volkshaus, weil bei einer Bank ein Kassenschränk stände, die Geschäftsbücher der Bank wieslen es aus. Diese Notiz wurde vom Vorstande der Brüsseler Sektion erfolglos dementiert. Schließlich stellte es sich heraus, daß es sich um den Kassenschränk der Lithographen handelte. Auch an der Nachricht, den sechs Kapsern gehörten frühere Vorstandsmittelglieder an, ist kein wahres Wort. Und auf einen Wunsch solcher Menschen konnten Richter im freien und demokratischen Belgien solche außergewöhnliche Maßregeln treffen!

Bei der übrigen Arbeiterschaft rief die Beschlagnahme einen wahren Entrüstungssturm hervor, richtete sich diese Maßregel doch auch gegen die organisierte Arbeiterschaft im allgemeinen. Die öffentliche Meinung beschäftigte sich lebhaft mit diesem einzigartigen Vorfall. Am 21. Mai fand eine außerordentliche Sitzung der Vorstände aller dem Verband angeschlossenen Sparten statt, um über die Lage zu beraten. Es wurde beschlossen, eine energische Kampagne gegen das den Buchdruckern widerfahrne Unrecht einzuleiten.

Ein erstes Protestmeeting wurde am 25. Mai abgehalten. In einem großen Plakat wurde der Zweck der Protestveranstaltung klargestellt. Eine große Masse war dieser Einladung gefolgt, und am Sonntagvormittag bot der „Cirque Royal“ ein wogendes Bild. Kollege Conrad, der Vizepräsident des Verbandes und Redakteur des belgischen Bruderorgans, eröffnete die Protestversammlung mit einer kurzen Darstellung der Ereignisse. Zahlreiche Sympathiebekundungen anderer Organisationen, die zum Teil finanzielle Hilfe anboten, Schreiben fast aller Verbandssektionen mußten verlesen werden. Mit großem Beifall wurde ein Brief des französischen Zentralkomitees begrüßt, das sich dem Protest anschloß und baldige Beilegung des Zwischenfalls wünschte. Als erster Redner nahm Stadtrat Pladet, Präsident der Buchbinder, das Wort. Er führte aus, daß das Koalitionsrecht in Gefahr sei. Er wundere sich, daß diese kostbare Freiheit nur von einem Teile der Presse verteidigt würde. Den ganzen Vorfall führte er auf einen verwerflichen Racheakt der „Gelben“ zurück, denn deren Syndikat (Buchdrucker, Lithographen, Buchbinder und Setzer) zähle ganze 55 Mitglieder, und selbst der Generalfreitag hätte nicht ihren Weizen blühen lassen. Unter großem Beifalle verkündete der Redner, daß die gesamte organisierte Arbeiterschaft hinter den Buchdruckern stehe, und wenn es sein müßte, mit den äußersten Mitteln diesen helfen würde. Sodann ergriff Kollege Delporte, Deputierter, das Wort und gerichtlich die Angriffe auf die „Neutralität“. Er glaube auch, daß die „Sechs“ ihre Verantwortung schlecht ausgeübt hätten, jeder verlange 200 Fr., und die „Sechs“ der Richter für nicht 300000 Fr. zu beklagbar gemacht, es käme aber auf jeden nur ein Anteil von 18 Fr. Die ganze Geschichte sei ein Bluff. Der Sekretär der Lithographen, Prens, ging sodann mit der Presse ins Gericht. Besondere Zurückweisung verdiene eine Notiz des „XXe Siecle“, daß die Buchdrucker eher bereit seien, die Pensionäre um ihre Rechte, als die Sozialisten um einen Redefreie zu bringen; nichts käme ihnen besser zustatten, als die Beschlagnahme. Der Sekretär der Arbeiterpartei, Van Rosbroeck, gab unter Beifall bekannt, daß wenn morgen den Buchdruckern ihr Kassenschränk noch immer verschlossen sei, alle Kassenschränke der übrigen Arbeiter ihnen offen stehen würden. Den Schluß der Reden bildete eine freiliche Ansprache des Deputierten Meynans, der in seiner Eigenschaft als Advoakat vor sechs Jahren eine gelbe Affäre gegenüber einem andern Verbands vor Gericht verteidigte.

Da sich kein Gegenredner meldete, wurde eine Resolution angenommen, in der gegen das Vorgehen der Richter energisch protestiert wird. Die Buchdrucker werden ihr Recht mit allen Mitteln zu erreichen suchen und auch ihre Kampagne fortsetzen. Unter großem Beifalle wurde dann das Protestmeeting geschlossen.

Anschließend an diese Versammlung fand eine Straßenumgebung statt. Mit Fahnen und Musik zog ein ansehnlicher Zug von Arbeiterinnen durch die Hauptstraßen. Ohne jeden Zwischenfall löste er sich später auf.

**Dänemark.** Wir wir feinerzeit berichteten, wurde am 28. August v. J. der auf der Reise begriffene Kollege Robert Bowitz aus Berlin auf dem Friedhof in Rödovre beerdigt. Er war auf der Landstraße bei Rödovre (4 km von Kopenhagen entfernt) einige Tage vorher tot aufgefunden worden; eine Herzlähmung hatte seinem Leben ein plötzliches Ende bereitet. Auf Kosten des dänischen Verbandes erfolgte die Bestattung unter großer Teilnahme der Kopenhagener Kollegen. Vorsitzender Viggo Christensen widmete dem Verstorbenen in einigen Worten das letzte Gebührende. Dem Berliner Gau und den nächsten Verwandten wurde von dem Tode Bowitz' seitens des dänischen Verbandes Mitteilung gemacht, worauf die letzteren Veranlassung nahmen, für den ihrem schmerzlichen Vermissten Angehörigen erwielenen letzten kollegialen Liebesdienst dem Vorstande der dänischen Organisation herzlich zu danken, gleichzeitig den Besuch der Grabstätte in sichere Aussicht stellend. Am ersten Pfingsttage wurde nun auf dem Friedhofe zu Rödovre ein Gedenkstein enthüllt, den die dänischen Kollegen ihrem deutschen Verbandsangehörigen hatten errichten lassen. Der einfachen Feier wohnten die Schwester Bowitz' und deren Tochter bei, die von Berlin gekommen waren. Am Grab erinnerte Viggo Christensen nochmals an das traurige Schicksal Bowitz', wie er unter Kameraden, deren Sprache er nicht verstand, hätte sein Leben lassen müssen, weit entfernt von denen, die ihm sonst nahe standen und nun die weite Reise nach Kopenhagen nicht gesehuf-

hätten, um sein Grab zu besuchen. Ihm zur Ehre und der Zeit gegenüber ein Zeugnis jenes Schicksals, das dem armen Manne zuteil wurde, der auf der Wandererschaft Arbeit zu finden hoffte, habe die dänische Kollegenschaft Robert Bowitz einen Gedenkstein gewidmet. Als die Stille gefallen war, zeigte sich ein etwa meterhoher Block aus normwegischem Marmor, der folgende Widmung in dänischer Sprache trägt:

Robert Bowitz  
Typograf

\* 11. Juni 1864 i Cassel  
† 23. August 1912 i Rödovre  
Dod paa Vandring i Danmark.

Dansk Typograf-Forbund rejste dette Minde. Die Anverwandten des Verstorbenen wollten, tief gerührt von dem kollegialen Sinne der dänischen Buchdrucker, noch ein Gedenkmal am Grabe, legten eine Perlendekoration nieder und bepflanzten den Hügel mit Fleu aus der deutschen Heimat. Die Lokalabteilung in Roskilde, wo Kollege Bowitz zuletzt gewesen war, hatte Blumendekorationen gesandt, und viele Kopenhagener Kollegen wohnten der Beisetzungsfeier bei.

**Staten.** Wie viele Neuerungen, so hatte auch die von der letzten Generalversammlung in Neapel (1910) beschlossene Einrichtung der besoldeten Gauvorsteher ihre Sturm- und Drangperiode durchzukosten. Ja, es gab eine Zeit, da hatte eine so heftige Opposition gegen sie eingeleitet, die sie mit jedem Augenblicke wieder wegzufegen drohte, daß das Zentralkomitee alle Energie aufwenden mußte, um noch ein weiteres Probejahr für sie zu erreichen. Heute dürften nun viele Kollegen anderer Meinung geworden sein; die Institution hat längst begonnen, gute Früchte zu tragen. Das zeigte sich so recht bei der letzten Industriekriege; während ältere Gewerkschaften anderer Bure ohne weiteres eingingen, überstanden keine Sektionen des italienischen Verbandes diese kritische Zeit, die früher selbst bei normalen Zeiten nicht recht lebensfähig gewesen wären. Doch noch ein weiterer Vorteil darf nicht unerwähnt bleiben: die so lange vermißte Einheitslichkeit und Ordnung ist in der Verwaltung eingezogen. Ein noch nie dagewesenes Ereignis ist dieses Jahr zu konstatieren: am 30. April hatten 48 Sektionen ihre Jahresabschlüsse beim Zentralkomitee eingereicht! Es gab Zeiten, da reklamierte die Verbandsverwaltung oft ein bis zwei Jahre lang, um in den Besitz dieser Dokumente zu kommen. Ein kleines Beispiel dafür: Als im Jahre 1911 der Vorsteher des römischen Gaus sein Amt antrat, mußte er der römischen Maschinenmeisterkammer noch die Jahresbilanzen für 1908, 1909 und 1910 abschleppen. Diese unfruchtlichen Erfolge der Gauvorsteher dürften auch ihre prinzipiellsten Gegner von ihrer Nützlichkeit und Notwendigkeit überzeugt haben.

Wirf man einen Blick auf die bereits vorliegenden Jahresabschlüsse, so muß man sagen, der italienische Verband hat eine harte Feuerprobe bestanden. Doch nicht der Verband mit einer solchen Arbeitslosigkeit zu rechnen gehabt wie im Vorjahre. Bei der römischen Sektion 3. B. stehen den Einnahmen von 8011,95 Lire 96831,85 Lire an Ausgaben gegenüber. Auch Neapel gab so viel aus, wie es einkassierte, darunter die runde Summe von 34000 Lire nur für Arbeitslosigkeit. Es kam vor, daß in einer einzigen Sektion so viel arbeitslose Kollegen vorhanden waren, wie früher in allen Sektionen des Verbandes zusammen. Die Ursache dieser Krise war bekanntlich der Krieg in Tripolitanien. Die Arbeitslosigkeit hat sich jetzt zwar um ein wenig gebessert, macht sich aber trotzdem noch recht unlesbar bemerkbar. Eigenartig ist es, wie verschiedenartig sie auftritt. So waren in der Woche vom 21. bis 25. Mai in Genua nur 3, in Palermo 9, Bologna 11 Arbeitslose, während in Neapel 62, Rom 85 und in Mailand gar 141 gezählt wurden. Ein vollständiges Bild über dieses Mißjahr wird erst der Jahresbericht des Zentralkomitees ermöglichen. Bemerkenswert ist es, daß es trotzdem einer ganzen Anzahl von Sektionen gelungen ist, ihre leiblichen Tarife bei der Revision zu verbessern.

Eine wichtige Extrasseure von 4 Pf. pro Woche und Mitglied der dem internationalen Sekretariat angeschlossenen Verbände für den bebrängten italienischen Verband ergab die Summe von 10970,03 Lire, worüber in der letzten Nummer des Verbandsorgans quittiert wird.

Das Zentralkomitee hat eine Abstimmung eingeleitet über die Notwendigkeit eines abzuhaltenden außerordentlichen Kongresses, für den bereits ein tüchtiges Arbeitspensum vorliegt.

**Großbritannien.** Die Firma Siegle & Sons in London, die sämtliche bei ihr beschäftigte Verbandsmitglieder auf die Straße warf, ist stark auf der Suche nach Arbeitskräften. Einem an einen Leipziger Kollegen gerichteten Konditionsangebot entnehmen wir folgenden Satz: „Wir bemerken noch, daß verschiedene Deutsche bei uns beschäftigt sind. Eintritt wird möglichst bald erwünscht. Wir beschäftigen keine dem englischen Verband angehörenden Mitglieder, falls Sie Gurtenbergbündler oder Mitglied der sogenannten Prinzipalskassen sind, teilen Sie uns bitte eventuell telegraphisch mit, ob Sie Gebrauch von unserer Offerte machen wollen.“ Unre „christlichen“ Siderheitsventilisten kommen nach und nach in der ganzen Welt zu einer traurigen Berühmtheit. Überall, wo es gilt, den selbstbewußt auftretenden Gehilfen das Brot aus der Hand zu schlagen, hoffen die Prinzipale und ihre Helfersbesser auf die Unterfütterung der getreuen Fridoline vom Guttenbergbunde in Deutschland.

Die Provinzorganisation der englischen Kollegen wird in der Woche vom 9. Juni ab in Northampton ihren alle fünf Jahre stattfindenden Kongreß abhalten. Die Tagesordnung und zahlreiche im Wortlaute bereits vorliegende Resolutionen geben ein Bild von der Wichtig-

helf der Beratungen und der Vielfältigkeit englischer Gewerkschaften. Der Stand der „Typographical Association“ wird durch folgende Zahlen aus den letzten Jahren am besten gekennzeichnet:

Jahr	Wochen- bezug Schilling	Mitglieder- zahl	Gesamt- einnahmen Pfund	Arbeitslosen- Sterling	Invaliden- unterstützung
1906	7	18993	12721	5543	4923
1908	8	20046	15245	5329	5515
1909	9	20506	17299	8047	5728
1912	9	21870	18246	7785	7124

Die staatliche Krankenversicherung in England hat bedauerlicherweise in weiten Arbeitsbereichen bisher recht wenig Anhalt gefunden. Die Vereinigung der Druckereibesitzer hat es auf dem Prozeßwege sogar durchgesetzt, daß Lithographen, Graveure und Relieure in Photographie nicht als Handwerker angesehen werden, sondern als Künstler. Aus diesem Grund unterfallen die genannten Berufe der Krankenversicherungspflicht nicht, und die Prinzipale sparen die anteiligen Beiträge. Um den englischen Richtern die künstlerische Tätigkeit der Lithographen, Graveure usw. augenfällig zu demonstrieren, wurde ihnen ein Dreizehnbuchdruck in seinen verschiedenen Stadien vorgelegt. Die bereits gezahlten Beiträge zur Krankenversicherung sollen den Angehörigen der betreffenden Berufe zurückgezahlt werden.

### □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Th. Bremen.** In der Versammlung des hiesigen Maschinenlehrerklubs am 25. Mai gelangte zunächst das letzte Zirkular der Zentralkommission zur Verlesung. Die Beachtung der darin enthaltenen Ermahnungen wurde unsern Spartenkollegen dringend ans Herz gelegt. Die Einteilung der Spartenvereine gemäß unserer Gaueninteilung im Verbandsrat wurde beibehalten gewünscht, und zwar im Interesse der Statistik, Auskunftserteilung durch die Gauvorsteher usw. Es soll jedoch noch abgewartet werden, ob die Generalversammlung hierin Änderungen beliebt. Dann konnte der Vorsitzende die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Firma Schinemann die Nachschicht für die Maschinenlehrer wieder um eine halbe Stunde täglich gekürzt hat. Eine rege Debatte folgte nach Verlesung des in Nr. 33 der „Zeitschrift“ enthaltenen Artikels „Handleser und Maschinenlehrer“, ein, der so recht zeige, was gewisse Prinzipale hiesig beabsichtigen. Bezeichnend sei die Auspielung des Unterschieds zwischen Handleser- und Maschinenlehrerlöhnen. Statt nun einen Ausgleich nach oben anzustreben, schlägt der Artikelschreiber eine Herabdrückung der Löhne für Maschinenlehrer vor. Man möge den Handlesern nur ruhig den Lohn erhöhen, das würden diese nur dankbar anerkennen, hauptsächlich die Minimumlehrer. Daß der Maschinenlehrer sehr intensiv arbeiten müsse, um das tarifliche Leistungsniveau herauszuholen, werde nicht in Betracht gezogen. Geradezu widersprüchlich mit dem Gesagten über zu geringe Leistungen sei der Hinweis im Artikel, daß dem Maschinenlehrer mit der Zeit die Maschine in „Fleisch und Blut“ übergehe und die Arbeit dann nur mechanisch sei. Ebenso wie der Holzlehnlehrer, müsse auch der Maschinenlehrer immerfort bestrebt sein, das Technische zu pflegen, wodurch dem Prinzipale doch eine sachgemäße Behandlung seiner Maschine gewährt werde. Also Leistung gegen Leistung! Nach Aufnahme von drei Kollegen und Entgegennahme des Klassenberichts vom ersten Quartale wurde beschlossen, am 27. Juli in Bremerhaven unsere Sommergeneralversammlung abzuhalten. Unter „Technischem“ wurden die Erfahrungen mit der Wasserfällung des Gießrades der Linotype besprochen, worüber an die „Technischen Mitteilungen“ berichtet werden soll. Ferner wurde noch über die mangelhafte Beschaffenheit der von den Fabriken gelieferten Erbsäfte geklagt.

**G. Mannheim.** Zur Abwechslung war unsre am 24. Mai stattgehabte Mitgliederversammlung nicht so besuch, wie es wünschenswert gewesen wäre; es lag dies wohl an der herrschenden hohen Temperatur, und daran, daß keine besonderen „Anziehungspunkte“ auf der Tagesordnung standen. In den Verband aufgenommen wurden drei Kollegen, zwei mußten zurückgestellt werden, weil niemand von der Druckerei Steinhart & Co. anwesend war, um Auskunft über die neuaufzunehmenden Kollegen geben zu können. Bedauert wurde auch, daß zu wiederholten Malen bei Aufnahmegelegenheiten der Druckerei Gremm niemand anwesend war; es wäre wenigstens Pflicht des Vertrauensmannes gewesen, zu erscheinen. Die Versammlung gab dem Vorstande Veranlassung, hier Remedur zu schaffen. Vorsitzender Käufer teilte mit, daß an der hiesigen Gewerkschule nunmehr eine Fachschule für Setzer und Drucker errichtet wurde, und es ist Pflicht der Kollegen, welche sich noch weiter auszubilden gedenken, in den Kursusstunden zahlreich zu erscheinen. Unser diesjähriges Johannistfest findet am Sonnabend, 28. Juni, in den „Kaisersälen“ statt. Das Arrangement ist dem vorjährigen angepaßt. Die Festrede hält unser Gauvorsteher Fuhs. Aber „Die gewerkschaftliche Volksfürsorge“ referierte unser Vorsitzender Käufer in längeren Ausführungen, die mit Beifall aufgenommen wurden. Den Bericht vom Gewerkschaftskartell erstattete Kollege Margenau.

**K. B. Nürnberg.** Am 6. Juni begeht Kollege Karl Senß sein 50jähriges Berufsjubiläum. Kollege Senß, ein geborener Barreuther, machte den 1873er Streik in Braunshweig mit und gab im 1891er Kampfsahre seine Stellung in Hof nach 17jähriger Tätigkeit auf, um nach Nürnberg überzutreten. Seit 1893 steht Kollege Senß in der Buchdruckerei S. L. Stich hier. Die Ehrung von Seiten der Mitgliedschaft findet am Johannistfest in Girsch am 22. Juni statt.

**Wiesbaden.** (Typographische Vereinigung.) Wenig Verständnis für die Fortbildungsarbeit der Typographischen Vereinigungen auf Seiten der Prinzipale vorhanden ist, wird durch folgendes Beispiel illustriert. Der Gespöngelnde anderer Städte entsprechend, erließ auch die Wiesbadener Vereinigung ein Zirkular an die Prinzipale, worin auf die doch auch so oft von ihrer Seite betonte Notwendigkeit der Weiterbildung hingewiesen und zur Unterstützung dieser Bestrebungen eingeladen wurde. Doch auch die Hoffnungen der Kollegen wurden jäh zu schanden. Von etwa 25 Firmen antworteten zwei in zukünftigem Sinn, eine Firma war von der Notwendigkeit einer Typographischen Vereinigung absolut nicht zu überzeugen; die übrigen 22 haben den besten Teil der Höflichkeit erwählt, sie antworteten überhaupt nicht. Nun, die Gehilfenschaft wird auch aus eigener Kraft den Weg zur Höhe finden. Und wenn wieder einmal auf Prinzipalseite vom „Rückgange der Leistungen“ und „minderwertigem Gehilfenmaterial“ gesprochen wird, dann wollen wir dem entgegenhalten, daß man den Fortbildungsbestrebungen der Gehilfenschaft auf Prinzipalseite mit recht geringem Verständnis gegenübersteht.

### □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

**Ferien!** In Bremen bewilligte die Buchdruckerei Traktathaus, S. m. b. H., ihrem Personal erstmalig einen Erholungsurlaub von einer Woche bei zwei- bis zehnjähriger Geschäftszugehörigkeit und zwei Wochen bei mehr als zehnjähriger Karenz. Für die erste Staffel kommen 28 und für die zweite 11 Personen in Betracht. Ferner gewährte die Buchdruckerei Charbonnier & Rohr in Bremen sämtlichen Gehilfen drei freie Tage ohne jede Karenz. — In Meerane i. S. gewährt die „Lageblatt“-Druckerei (E. Alexander) ihrem Personale reichlich vier Tage Erholungsurlaub; die Kollegen brauchen erst Freitagmittag wieder im Geschäft zu sein. In eine Karenz ist diese Vergünstigung nicht gebunden.

**Ferienverlängerung.** Das Deutsche Druck- und Verlagshaus in Berlin, Lindenstraße 26, bewilligte dem gesamten technischen Personale folgende Ferienverlängerung: Bei 3 Jahren-Karenz 3, bei 4 Jahren 4, bei 5 Jahren 5, bei 6 Jahren und mehr 6 Tage Erholungsurlaub. Bisher wurden bei fünfjähriger Karenz drei freie Tage bewilligt.

**Jahresversammlung der Gutenberg-Gesellschaft in Mainz.** Am Sonntag, dem 22. Juni, vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr, findet im Stadthause zu Mainz die Jahresversammlung der Gutenberg-Gesellschaft statt. Den Festvortrag hat in diesem Jahre Dr. Adolf Trommer in Mainz übernommen, und zwar über das Thema: „Gutenberg-Bildnisse“. Zu dieser Versammlung sind alle Kollegen von Mainz und den Nachbarstädten freundlich eingeladen.

**Gehilfenprüfungen.** Vor der Handwerkskammer für den Bezirk Hildesheim fanden kürzlich die diesjährigen Gehilfenprüfungen ihren Abschluß. Es hatten sich 17 Prüflinge gemeldet; 14 Setzer, 2 Drucker und 1 Schweizerdegen. Davon waren aus Hildesheim 6, Goslar 4, Klausenthal 2, Grund 2, Hildesheim, Serfstedt und Bienenburg je 1. Die Note „Gut“ erhielten 3 Setzer, 1 Drucker und 1 Schweizerdegen, 11 Setzer in allen Fächern „Genügend“. 1 Drucker mußte wegen ungenügender Ausbildung zurückgewiesen werden.

**Meisterprüfungen.** Vor der Handwerkskammer in Dessau legte der Setzer Emil Göber aus Ulm die Meisterprüfung mit Erfolg ab; ebenso vor der Handwerkskammer in Hildesheim die Kollegen D. Alseben, S. Braukmann, Aug. Brinkmann, K. Hammer, P. Keller, K. Klages, Otto Reichert und Emil Specht.

**Erstickungstod.** Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, fand vor einigen Tagen in Berlin ein 54 Jahre alter Buchdrucker namens August Schneider einen tragischen Tod durch Erstickung. Seine Frau kaufte ein Pfund Schweinshofelef als Sonntagsgeschenk und erhielt dazu ein kleines Stück als Zugabe. Dieser Bissen nahm Schneider, um ihn roh zu verzehren. Kaum hatte er ihn im Mund, als er schwer zu röcheln begann. Schon nach wenigen Minuten, bevor noch die Angehörigen recht wußten, was geschehen war, starb er. Ein Arzt, der von der nächsten Hilfsstation geholt wurde, stellte fest, daß der Buchdrucker an dem Bissen erstickt war.

**Vom Verbandsrat der Lithographen und Steindrucker.** Wie wir schon in Nr. 56 berichtet haben, hält der Verband der Lithographen und Steindrucker im Monat August d. J. seine neunte Generalversammlung in Stuttgart ab. Vorher finden gesonderte Konferenzen statt für die im Verbandsrat vertretenen Branchen. Einer der wichtigsten Punkte des Verbandstags soll die Aussprache über „technische Umwälzungen im graphischen Gewerbe“ werden. Die gewaltige technische Entwicklung, die in den letzten Jahren das graphische Gewerbe erfährt hat, hatte eine solche weitgehende Erparnis von Arbeit zur Folge, daß speziell in der Lithographie Hunderte von gelehrten Arbeitern entlassen und vom Beruf abgedrängt worden sind. Durch eine Ausweitung von Druckereizugüssen soll die technische Entwicklung veranlaßt werden. Bei den Geschäftsberichten der einzelnen Verbandsinstanzen soll auch der gegenwärtige Stand der graphischen Industrieverbandsache erörtert werden. Von großer Bedeutung für den Verband war der Streik- und Auspöhrungskampf 1911/12, der größte Lohnkampf, den das deutsche Lithographie und Steindruckergewerbe bisher zu bestehen hatte. Die Beratungen hierüber sollen in einer geschlossenen Sitzung stattfinden. Der Verband hat nach der letzten Abrechnung 16782 Gehilfenmitglieder und 2322 Lehrungsmitglieder

**Die geeinten Scharfmacher.** Die erste Mitgliederversammlung der im Anfang April d. J. neugegründeten Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, die aus der Verschmelzung der bisherigen Hauptstelle und des Vereins Deutscher Arbeitgeberverbände hervorgegangen ist, wurde am 27. Mai in Berlin unter dem Vorsitz des Fabrikbesizers Garbens (Hannover) abgehalten. Den Geschäftsbericht erstattete Syndikus Dr. Zänger (Berlin). Er teilte mit, daß die Vereinigung noch im Laufe dieses Jahres eine allgemeine Arbeitsnachweiskonferenz einberufen wird, in der über die Ausbreitung der Arbeitgeberarbeitsnachweise verhandelt werden soll. Dem Arbeitgeberverein in Krefeld, der augenblicklich in einem Kampfe mit dem Zertifikatsverbande steht, wurde die volle Unterstützung der übrigen Industrien und auch der Zentrale in der Form zugesagt, daß die Krefelder Arbeitgeber finanziell für die bisher gebrauchten Opfer voll entschädigt werden sollen, und daß ihnen auch die finanzielle Hilfe der neuen Vereinigung für die Folgezeit bis zur endgültigen Beendigung des Kampfes zugesagt wurde. Die Mitgliederversammlung erledigte weiter die Ausschusswahlen und wählte etwa 40 Industrielle aus allen Teilen des Reichs und aus allen Industrien in den Ausschuß. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung betrafen Verwaltungsangelegenheiten.

**Statistik der Lebensmittelpreise.** Nach den monatlichen Überichten über Lebensmittelpreise, die im wirtschaftsstatistischen Bureau von Richard Calwer zusammengestellt werden, hat die Verminderung der Kosten des wöchentlichen Lebensmittelsbedarfes für eine vierköpfige Arbeiterfamilie, die erfreulicherweise schon in den letzten vergangenen Monaten, wenn auch nur in schwachem Maße, vorhanden war, wiederum einen kleinen Fortschritt gemacht. Nach den Berichten aus 191 Orten ergab sich für den Monat April eine durchschnittliche Indexziffer von 25,61, gegen 25,83 im März des laufenden Jahres. Die Verminderung beträgt also 22 Pf. Aus den letzten drei Jahren ergeben sich für etwa 190 Städte auf der gleichen Basis folgende Durchschnittsziffern:

	1911	1912	1913
Januar . . .	23,50	24,69	26,01
Februar . . .	23,61	24,83	25,86
März . . .	23,60	25,18	25,83
April . . .	23,81	25,74	25,61
		+ 8,1 Proz.	- 0,5 Proz.

Es ist also nicht nur eine kleine Verminderung gegenüber dem Monate März d. J., und zwar um 0,8 Proz., sondern auch gegenüber den Lebensmittelpreisen im April des vorigen Jahres um 0,5 Proz. eingetreten; im Vergleich zum April des Jahres 1911 bleibt aber doch noch eine Steigerung der Preise um 7,5 Proz. Immerhin haben wir mit unsrer Aufhebung in Nr. 53, daß es den Arbeitern habe, als ob der Höhepunkt deruerung glücklicherweise überschritten sei, nicht daneben getroffen. Immerhin haben wir die künftige Entwicklung in gleicher Richtung sich bewegt. Ganz besonders wäre dies für alle jene Landesteile und Orte zu wünschen, deren Indexziffer sich immer noch über dem Reichsdurchschnitt bewegt, wie z. B. in Elb-Lothringen mit 27,44 (Meß 29,25), Rheinland mit 26,70 (Köln 28,56), Baden mit 26,62 (Konstanz 28,56), Provinz Sachsen mit 26,42 (Magdeburg 27,15), Hessen mit 26,36 (Mainz 26,88), in den Thüringischen Staaten mit 26,23 (Gera 27,72), Bayern mit 26,21 (Regensburg 28,74), Westfalen mit 25,89 (Recklinghausen 28,77), Provinz Hessen-Nassau mit 25,64 (Wiesbaden 27,84) und Provinz Brandenburg mit 25,62 (Köpenick 27,39).

**Gewerbegerichtswahl in Frankfurt a. M.** Bei der am 29. Mai vorgenommenen Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht in Frankfurt a. M. errang die Liste des Gewerkschaftskartells einen großen Erfolg. Auf sie entfielen 13327 Stimmen, auf die vom christlichen Gewerkschaftskartell eingereichte Liste nur 1057 Stimmen. Von den 33 Beisitzern erhält die Liste des freien Gewerkschaftskartells 31 und die der Christlichen 2. Gegen 1911 gewann die Liste des Kartells der freien Gewerkschaften 2700 Stimmen und einen Beisitzer. Die Christlichen behaupteten ihre Stimmzahl, verloren aber einen Sitz.

**„Volksfürsorge“ und Wehrvorlage.** Unter den Vor schlägen der Reichsregierung zur Deckung der Kosten für die neue Militärvorlage befindet sich auch die Ausgestaltung und Übernahme des Versicherungsstempels auf das Reich zur Beschlußfassung und Verabschiedung vorgelegt. Da dadurch die durch die einzelstaatliche Besteuerung des Versicherungsvertrags herbeigeführte Zunftschädlichkeit auf diesem Gebiete beseitigt wird, wäre das Vorgehen der Regierung zu begrüßen, wenn die Vereinfachung, lediglich der Sache selbst wegen und nicht aus fiskalischen Gründen erfolgen würde. Aber der Reichsstempel auf Versicherungen soll für die Reichskasse nicht weniger als 36 Millionen Mark einbringen. Die geplante und an sich notwendige Reform soll von den Interessenten teuer bezahlt werden. Der Entwurf bringt eine so erhebliche Verteuerung der Versicherungen, daß, sofern er in der vorliegenden Gestalt die Zustimmung des Reichstags finden sollte, der Abschluß von Versicherungen in der nächstliegenden Weise beeinflusst, ja in vielen Fällen hintangehalten werden würde, ganz besonders der Abschluß von Lebensversicherungen; denn es kommt hinzu, daß nicht, wie bisher bei der Lebensversicherung, der Stempel nur einmal, beim Abschluß der Versicherung, sondern jährlich bei jeder Prämie erhoben werden soll, und zwar in Höhe von 1 Proz. der Prämie. Es liegt auf der Hand, daß ein Stempel in dieser Höhe die Luft, Versicherungen einzugehen, nahezu unterbindet. Eine derartige Politik steht im Widerspruch mit gefunden und vernünftigen volkswirtschaftlichen Grundfäden und mit der von den (Stierzu eine Beilage.)

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 63 — Leipzig, den 5. Juni 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Einzelstaaten seither geliebten Pragens der Förderung des Versicherungswesens dadurch, daß der Abzug der Lebensversicherungsprämie vom steuerpflichtigen Einkommen in bestimmter Höhe gestaffelt wird. Zwar sollen bei der Lebensversicherung Prämien für Versicherungssummen unter 2000 Mark von der Besteuerung freibleiben, aber die Ungerechtigkeit und der unsoziale Charakter der Steuer wird dadurch nicht geringer; denn die steuerfreie Versicherungssumme ist viel zu niedrig gehalten. Zum mindesten müßte sie auf 3000 Mk. erhöht werden. Versicherungen mit einer Versicherungssumme von höchstens 3000 Mk. werden fast ausschließlich von der minderbemittelten Bevölkerung abgeschlossen. In Rücksicht auf diese und auf den volkswirtschaftlichen Wert, den gerade die kleine Lebensversicherung hat, muß für sie die Befreiung von jeder Stempelabgabe gefordert werden.

**Hausbesitzer, Kleinhändler und Konsumvereinsmitglieder.** Wer hätte das Liedchen vom Terrorismus der Konsumvereine noch nicht in der einen oder andern Variation gehört? Fremden solcher Melodien können wir heute einen geeigneten Text dazu aus dem Bezirke des Konsumvereins „Eintracht“ (Essen) liefern. Ist da in Homberg-Hochheim eine Familie der Genossenschaft beigetreten, um mit dem kargen Einkommen des Mannes so hausälterlich wie möglich zu wirtschaften. Diese Familie ist nun durch folgenden Brief ihres Hauswirts, der zugleich Kolonialwarenhändler ist, erfreut worden: „Geehrte Familie... Wir gestatten uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß wir wahrgenommen haben, daß Sie Ihre Wareneinkäufe fast ganz in andern Geschäften machen, denn bei uns haben Sie in den drei Monaten für nur ungefähr 30 Mk. gekauft. Solange die Käufer stehen, sind Sie die ersten, die in dieser Beziehung gegen uns sind. Sollten Sie das weiter so machen wollen, so sehen wir uns veranlaßt, über unsere Wohnung anders zu verfügen, denn die Nachfrage nach Wohnungen ist sehr groß, und wir haben die Miete so niedrig stehen, daß uns alle andern durch Geschäftsverbindung entgegenkommen. Achtungsvoll Rentieren.“ Vorstehendes Dokument ist ein kleiner Beweis dafür, wie dringend notwendig die Konsumgenossenschaftsbewegung für die Konsumanten ist. Es geht nichts über eine gute Portion Unverfrorenheit. In letzter Zeit mußte öfter über solche verrückte Ansprüche berichtet werden, wie der künigliche Hausbesitzer in Homberg sie stellt. Erst wenn die Organisation der Konsumgenossenschaftsmitglieder ist, wird der unheilvolle Terrorismus der Hausbesitzer, die zugleich Händler sind, ein Ende finden. Hier heißt es, auch nicht die kleinste Konzeption machen, will man nicht, daß die Lüftlichkeit auf Profit noch schlimmere Blüten treibt. Und vor allen Dingen wird jeder Familienvater und Freund der Konsumvereinsbewegung, der in die Lage kommt, seine Wohnung wechseln zu müssen, in Zukunft gut daran tun, sich bei Abschluß des Mietvertrages nach Möglichkeit auch darüber Gewißheit zu verschaffen, daß er in seiner neuen Wohnung von solcher Bevormundung verschont bleibt.

## Briefkasten.

M. K. in Lammerspiel: Wenden Sie sich um Auskunft an Kollegen Poren in Frankfurt a. M., Porzellanhofstraße 15 II. — C. M. in Berlin: Aber derartige Jubiläen berichten wir nicht. — K. S. in B.: Bei K. Siegl in München, Solstraße 7. — C. W. in Gräfenhainichen: Aber Lebenszeichen erfreut. Frdl. Gruß! — R. Z. in S.: Die gewünschte Adresse lautet: M. G. in Hamburg 25, Malzweg 21. — W. M. in Berlin: Der betreffende Entschluß ist in Nr. 81 von 1912 veröffentlicht. Nachträglich hat sich jedoch herausgestellt, daß eine aktenmäßige Feststellung nicht möglich ist, weil anscheinend eine Berwechslung mit einem Entschiede des Obergerichtspräsidenten vorliegt. Solche Entschiede gelten aber nur für den betreffenden Spezialfall, und die Erfahrung hat uns gelehrt, daß eine Berufung auf solche Entschiede in der Folge zur Verschlechterung besserer Verhältnisse führte. Darum veröffentlichen wir auch diesen Entschluß nicht mehr. — L. G. in W.: Sie hatten geschrieben: „des Berliner Korrektorenvereins (Albrecht Müller)“, wir trüben nun sämtliche Personenamen bei den Vereinen, weil wir meinen, damit den Abwender genannt zu sehen, was uns bei den vielen Gratulanten zu weitgehend erschien. — Nach Saarbrücken: Die Besprechung des Verbandesjahresberichts in der „Saarbrücker Zeitung“ ist gute, selbständige, objektive Arbeit über die Tätigkeit unserer Organisation und ihrer Leitung. — Heringsbörcher: Ob Ihr Wunsch in Erfüllung gehen wird, wollen wir getrost von dem Urteile der bekanntlich recht kritisch gestimmten Leser des „Korr.“ über die während der Generalversammlung erscheinenden Artikel abhängig machen. Was ist nicht alles schon und was nicht alles gut gemeint? Gruß! — A. S. in Bielefeld: 6,20 Mk. — Fr. B. in Ludwigsburg: 1,40 Mk. — B. P. in Köslin: Neuausgelernete werden nie im „Korr.“ unter den Aufnahmegelungen veröffentlicht, wenn sie sich am Orte ihrer Lehrdruckerei melden. — A. S. in Willingen: Durch die von Karlsruhe aus in Nr. 62 erfolgte Warnung vor dem Schwindler Knieper oder Kallisch, der auch in Bil-

lingen sein Unwesen trieb, bekrachten wir Ihre Mitteilung als erledigt.

## Berufungskalender.

Berlin: Korrektorenversammlung (mit Damen) Sonntag, den 8. Juni, abends 8 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alagan-Druckstraße 44.  
Bielefeld: Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 14. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Marktstraße 8.  
Biffelfeld: Vorstandssitzung Sonnabend, den 7. Juni, abends 9 Uhr, im Vereinslokale.  
Emsbörn: Versammlung Sonnabend, den 7. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Im großen Hause“.  
Ersburg: Vorstandssitzung Sonnabend, den 7. Juni, im „Gewerkschaftshaus“.  
Hagen: Maschinenmeisterbezirksversammlung Sonntag, den 8. Juni, vormittags 11 1/2 Uhr, im „Sonnensaal“.  
Hildesheim: Versammlung Sonnabend, den 7. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Goltzstraße 23.  
Hegnig: Versammlung Sonnabend, den 7. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
Merseburg: Versammlung Sonnabend, den 7. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“, Saalstraße.  
Pöfen: Versammlung Sonnabend, den 7. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Hotel de Gare“, Breslauer Straße 15 I.  
— Frühjahrsbezirksversammlung Sonntag, den 29. Juni, in Pöfen. Anträge bis 16. Juni an den Vorsitzenden.  
Striegau: Versammlung Sonnabend, den 7. Juni, abends 8 Uhr, im „Norddeutschen Hof“.  
Schwerin i. M.: Versammlung Sonnabend, den 7. Juni, in der „Schule“.  
Zwickau i. S.: Versammlung Sonnabend, den 7. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Belvedere“, Talstraße.

## Tarifamt der deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239  
Briefadresse: a. H. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

## Zehnter und letzter Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1912.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgeholt. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

### I. Kreis.

Burgdorf: Börges, Fern.  
Hannover: Böndie, Heinrich (Edm. Koppe); Schöbcke & Sieglried.  
Hildesheim: Hausmann, K. (Aug. Hausmann).  
Machen: Buchdruckerei Gutenberg (Otto Schulze).  
Barmen: Vangendach, Paul (Paul und Heinz Vangendach jun.).  
Bielefeld: Grenmelspacher & Schlüter (Friedr. Schlüter).  
Böckum: Ludolph & Möller.  
Dortmund: Hohenthau & Wahl.  
Düren: Lindner, Bernh., & Co., G. m. b. H.  
Essen: Buschhaus, C.; Webels, W. Th. (Theodor Webels).  
H. Gladbach: von Lohr, Wilh.  
Haltern i. W.: „Rippe-Zeitung“ (P. W. Hymanns).  
Köln: Weinbach, Philipp.  
Köln-Bayenthal: Hölbers, Frz., Nachf. (Peter Giesen).  
Krefeld: Lechner & Hann, G. m. b. H.  
Mülheim (Ruhr): Kopnick, Joseph.  
Niedermarsberg i. W.: Schulte, Joh.  
Paderborn: Dom-Druckerei und Verlag, G. m. b. H.  
Rheine: Beermann, Hermann.  
Solingen: Baltes & Henniges.  
Bierfen: Kühner, Wilh.  
Wanne: „Generalanzeiger“, G. m. b. H.

### III. Kreis.

Frankfurt a. M.: Frankfurter Vereinsdruckerei, G. m. b. H.  
Korbach: Ebbrecht, H.

### IV. Kreis.

Karlsruhe: Platten- und Materialkorrespondenz für Süddeutschland, G. m. b. H.  
Rottenburg a. N.: Hilfinger, E.  
Schramberg: Roth, Eugen.  
Schwaningen a. N.: Bader & Co. (Wilh. Bader).  
Sigmaringen: Viehners, M., Hofbuchdruckerei, G. m. b. H.

### IVa. Kreis.

Strahburg i. E.: Sigradt, Karl.

### V. Kreis.

Burgundstadt: Pfadenhauer, Nikolaus.  
München: Fischer, Franz; Vereinigte graphische Werkstätten Berich & Weidler.  
Pappenheim: Lampmann, Jul.  
Windlich-Gehenden: Küssper, August, Nachf. (Paul Hildebrandt).

### VI. Kreis.

Gera: Zühr sen., Fernann; Zühr & Draeger (Karl und Maximilian Draeger).  
Koburg: Koburger Buch- und Kunstdruckerei (August Braunsmidh).  
Magdeburg: Möhring, Ernst.  
Naumburg: Krebs, Otto.  
Quedlinburg: Klöppel, Ernst.

### VII. Kreis.

Dresden: Berlin-Neuroder Kunstankalten, A.-G.; Sering, Alwin.

Leipzig: Hirschfeld, J. B. (August Pries); Pütkhe Friedrich.  
Mylau i. B.: Kellig, Richard.

### VIII. Kreis.

Berlin: Berliner Illustrationsgesellschaft m. b. H.; Chempharm. Fabrik Dr. Schweiger & Co., G. m. b. H.; Haack, A., Buchdruckerei (Wilhelm & Braich); Nauck, Albert (Alrich und Albert Nauck); Schulz, Eduard.  
Neukölln: Unglaube, Gustav.

Pankow: Oehmman & Barisch, G. m. b. H.

### IX. Kreis.

Brochau: „Brochauer Zeitung“ (Ernst Dodeck).  
Königsbrunn: Taus, Hugo.  
Kreuzburg (O.-Schl.): Rebeck, Julius (Paul Wache).  
Münsterberg i. Schl.: „Münsterberger Zeitung“, G. m. b. H.  
Neufals a. D.: Pföbber, S., & Co.  
Reiners: Maloh, Paul.  
Zabrze (O.-Schl.): Schröber, Georg (Max Müller).

### X. Kreis.

Altona: Heimberg, Jul.  
Hamburg: Behrens, C. Erich.  
Kiel: Schmidt & Numfen (S. Schmidt und C. Numfen).  
Laboe bei Kiel: Fröhlich, Reinb.  
Kiel i. S.: Dender, J.

### XI. Kreis.

Swinemünde: Klambt, Artur.

### XII. Kreis.

Danzig: Boenig, S. F.  
Graudenz: Komen, Emil.  
Pöbau (Westpr.): Szuczka, Boleslaw.

Aus dem Verzeichnisse der tariffreien Buchdruckereien gestrichen wurden die Firmen:

Kreis II: A. Pritem in Ebersfeld; S. Willmars in Stolberg; Reinhold Hartung in Wilfen.

„ III: B. Suhn in Frölar.

„ IV: Gustav Geier in Heidelberg; C. Muns in Neustadt a. d. S.

„ IVa: Theodor Goerben in Molsheim; Alb. Leibenguth in Straburg-Neudorf.

„ VIII: George Arnold in Berlin; Buchdruckerei Concordia (G. Schmidt) in Tempelhof.

„ IX: Franz Wolf in Steinatal a. D.; P. Fleischer in Warmbrunn.

„ X: Hermann Zeu, Fesse & Goldhaub, Johannes Kahke, Siegfried Nissen-John, W. Wölting's Druckerei, J. C. S. Küter, A. W. Weiß, sämtlich in Hamburg; Emil Seumann in Kiel; G. M. Kruses Nachf. in Mrow i. M.; „Rostocker Zeitung“, G. m. b. H., in Rostock; Theodor Stäcker in Warnemünde; Emil Grabow in Wittenburg i. M.; Otto Schaffhausen in Woldegk i. M.

„ XI: „Wolgaster Zeitung“ (P. Michaelis) in Wolgast.

Aus der Liste der tariffreien Gehilfen wurden gestrichen:

Karl Philipp Waiber in Hanau; die Geher: Heinrich Woda, geb. in Krefeld am 17. Januar 1875, Wilhelm Bruckmann, geb. in Krefeld am 17. März 1885, Heinrich Kamp, geb. am 9. Mai 1884, Wilhelm Lingen, geb. in Hils am 13. März 1887, Gustav Sulz, geb. in Reiserde am 30. Januar 1884, Theodor Lagen, geb. in Dören am 15. Oktober 1874, der Maschinenleger Jakob Seiler, geb. in Schiffweiler am 20. Februar 1888, die Drucker: Paul Denninghoff, geb. in Kaufen am 15. April 1893, Wilhelm Mörich, geb. in Stettin am 15. Januar 1893, Robert Piefich, geb. in Breslau am 6. Oktober 1893, sämtlich in Krefeld; Albert Baier, geb. in Mosbad (Baden) am 26. Oktober 1892, zurzeit in Neumünster in Stellung.

## Bekanntmachungen.

Beschwerdeämter betreffend.

Kreis VII. (Erfahrungswahl) Hofrat Dr. Johannes Baensch, i. Sa. W. Drugulin, und Arno Pries, i. Sa. August Pries, beide in Leipzig, Stellvertreter.

Kreis XI. (Erfahrungswahl) Paul Grabow, i. Sa. C. Dingert, in Prenzlau; Hans Alder, i. Sa. C. Alder in Kistrin.

Schiedsgerichte betreffend.

Erfurt. Gehilfenvorstand: A. Smig, Erfurt, Blichers-

straße 3d part.

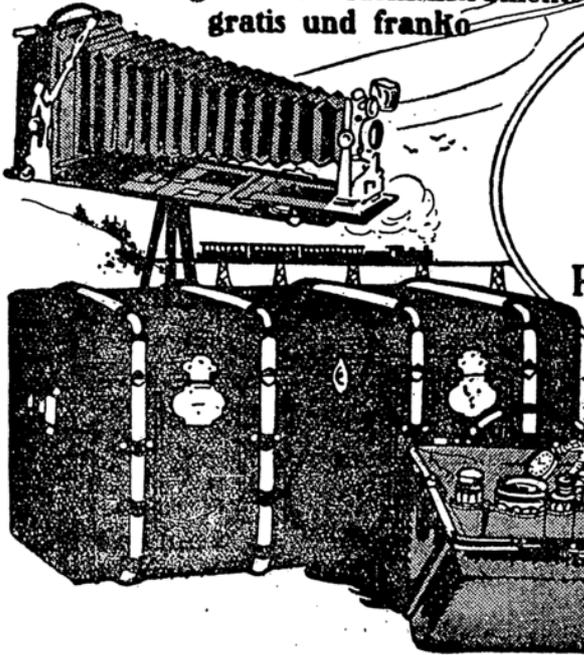
Naumburg a. S. (Prinzipalwahl) Prinzipalvor-

stand: C. Wipper; Paul Stelling, Walter Rieb.

Potsdam. (Gehilfenwahl) Franz Stangen-

berg, Neubabelsberg.  
Berlin, 30. Mai 1913.  
Franz Brande, R. S. Giedde,  
Prinzipalvorstand.  
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Kataloge über Uhren, Goldwaren,  
Kataloge über Musikinstrumente  
gratis und franko



# Für die Reise gegen Monatsraten

Prismengläser · Reisegläser  
Photograph. Apparate, Koffer, Armbanduhren  
Kataloge mit photographischem Preisausschreiben  
gratis und franko



No. 9728  
8x Vergrößerung N. 65. -  
12x Vergrößerung N. 85. -

Prismengläser  
in schwarzem Etui

**Jonass & Co.**  
BERLIN M. 407  
Belle Alliance Str. 3

Monatsraten nur 3 Mark  
Eine prächtige  
**Klassikerbibliothek**  
Alle Werke **40 Mark**  
zusammen  
Schiller - Goethe - Lessing - Körner -  
Hauff - Renau - Kleist - Uhland -  
Shakespeare - Heine. 72 Bände in 24 reich  
verzierten roten Ganzleinenbänden ein-  
gebunden. Sämtliche Werke mit Einzel-  
bildern u. Biographien der Dichter versehen.  
Klassiker Verlag Otto & Kto.,  
Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Str. 68

**Wid- und Abzidenzdruckerei**  
(großer Umsatz), sehr erweiterungsfähig, wegen  
Schnelligkeit des Betriebes sofort preiswert veräußlich.  
Offerten unter H. H. 863 an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes erbeten.

Kleine Abzidenzmaschine mit Ziegel u. sonstig.  
Zubehör kauft Papierhandl. Muschler, West in  
Schriftprob. u. Preis. Berlin SW 68 u. „Papier“.

Wichtig für Schüler, horrechter  
**Monolinefächer**  
nach Kleinmatt Sachsens gesucht. Bei guter  
Verbindung Stelle dauernd. Offerten mit Stunden-  
leistung und Lohnansprüchen unter A. B. 871 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Stereotypen**  
für Kunde- und Flachstereotypie in dauernder  
Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsforderungen  
und Angabe bisheriger Stellungen an die  
Arbeiterdruckerei Görlitz.

**Typographfächer**  
mit langjähriger Praxis in Werk und Leitung (A  
und B), verheiratet, mit hohen korrekten Leistungen,  
wünscht sich in dauernder, seinen Leistungen ent-  
sprechend bezahlte Kondition (Süddeutschland) zu  
verändern. Offerten unter Nr. 873 an die Ge-  
schäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Galvanoplastiker**  
junger, fleißig im Prägen und Abbednen, sucht  
per sofort Stellung. Offerten erbeten an Karl Dies,  
Braunschweig, Chemnitzstraße 3 I.

**Bräunlicher Unterricht**  
in Kalkulation und Papierkunde,  
Anfänger- und Fortbildungskurse.  
Beginn zu jeder Zeit. - Prospekte gratis.  
Kalkulationsbureau, Berlin W 35, 1804

Nicht Tage zur Ansicht, dabei außerordentlich  
billig! Sehr gutes Fernglas für Reise usw.  
Preis einschließlich Post. Verlangen  
Perpandung und **12,50** Sie kostenfr. Pro-  
spekte: Porto : : : spekt M. Abbildung  
durch C. Basse, Berlin NO 55, Treschowstr. 37.

**Gutenbergbüsten** in Alabaster- oder Eisen-  
beimasse zu Mk. -90,  
2,25, 6, 7,50, 13, 22,50 und 36 je nach Größe emp-  
fiehlt H. Siegl, München 2, Holzstraße 7.

## Universal-Fernglas 1913

Ein billiges aber gutes Glas!

Die hervorragende Lichtstärke, erzeugt durch  
Riesenslinsen außergewöhnlicher Qualität,  
zaubert Bilder von überraschender Plastik  
hervor. Die enorme Helligkeit, welche noch  
bei Dämmerung die fixierten Gegenstände,  
wie durch einen Reflektor beleuchtet, deutlich  
erkennen läßt, macht unser Modell 1913  
zum besten Universalglas für Reise, Sport,  
Theater, Jagd etc. Wir versenden jetzt  
**10.000 Stück kostenlos**  
bis 20 Tage zur Probe mit bedingungslosem  
Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen und  
berechnen dieses vorzügliche Glas mit feld-  
fühligen Etui und zwei Umhängeriemen  
mit nur 30 Mark und 10% bei monatlichen  
Zahlungen von 2 M., ohne jede Anzahlung.  
Bei Nichtgefallen haben Sie nur die ganz mini-  
malen Portospesen zu tragen. Verlangen Sie  
sicher Ansichtsendung. Postkarte genügt.

**Bial & Freund in Breslau II**  
Postfach 388/548

**Verbandsabzeichen** in Emaille  
60 Pf. und  
1 Mk., Wappennadeln, Weinstapel u.  
Uhrbänder, Manschettenknöpfe, fünf-  
farbige Vereinszeichen empfiehlt [522  
H. Siegl, München 2, Holzstraße 7,  
Katalog gratis.

**Seifenmaß** mit feinsten Einteilungen 20 Pf.  
E. Feig, Frankfurt am Main 3.

**Königlich Sächsische  
Landes-Lotterie**  
(in Preußen verboten)  
Einzige deutsche Staatslotterie. Die  
einzigste, in welcher jedes 2. Los gewinnt.

Im günstigsten Falle:  
**500000**  
Hauptgewinne:  
**500000**  
**300000**  
**200000**  
**150000**  
**100000**

Ziehung 1. Klasse 11. u. 12. Juni 1913.  
**Loose** 1/10 1/5 1/2 1/1  
5.- 10.- 25.- 50.-  
Staatliche Kollektion  
**Martin Kaufmann, Leipzig**  
Windmühlstraße 45. [868]

**Viel Geld spart** man durch meine Dauerwäsche, wasserdicht, kalt  
abwaschbar. Kein Gummi, kein Papier, kein Abblättern.  
Jederm. seine eig. Waschfrau. Kragen, Vorhemden, Manschetten, weiß u. bunt. III. Preisliste  
üb. Dauerwäsche, Scherzartikel, Inger. Bücher ger. u. fr. Johann Moler, Hamburg 54, Rosenstr. 47. [762]

**Johannisfest** Theaterf., Geschenkart., Menüs.  
Graph. Verlagsanst., Halle a. S.

Am 30. Mai verschied nach langem  
Leiden unser treues Mitglied, der Seher  
**Heinrich Ziekhöffer**  
aus Heepen, im 33. Lebensjahre. [861  
Ehre seinem Andenken!  
Bezirksverein Bielefeld.

Nach langem, schwerem Leiden verschied  
am 30. Mai unser lieber Kollege, der Seher  
**Heinrich Ziekhöffer**  
aus Heepen, im Alter von 32 Jahren.  
Wir werden sein Andenken stets in  
Ehren halten. [862  
Ortsverein Bielefeld.

Am 29. Mai verschied in Wildbad am  
Sergschlag unser langjähriges Druckerei-  
mitglied, der Schriftfeger [870  
**Christian Gerstner**  
im Alter von 55 Jahren.  
Wir werden dem Verstorbenen ein  
ehrendes Andenken bewahren.  
Stuttgart, den 31. Mai 1913.  
Die Gehilfen  
der Anton Deutsche Verlagsgesellschaft.

Am 31. Mai verschied plötzlich infolge  
Herzlähmung unser lieber Kollege, der  
Drucker [867  
**Louis Kracht**  
aus Detmold, im 53. Lebensjahre. Der  
Verstorbene war langjähriger Vorsitzender  
des Ortsvereins Detmold und hat sich seines  
goldenen Humors wegen ein dauerndes  
Andenken bei uns gesichert.  
Bezirksverein Bielefeld.

Am 31. Mai verschied nach längerem  
schwerem Leiden unerwartet unser lieber  
Kollege, der frühere langjährige Vorsitzende  
des Ortsvereins, Maschinenmeister  
**Louis Kracht**  
im 53. Lebensjahre. Sein aufrichtiger Cha-  
rakter und sein jederzeit kollegiales Wesen  
sichern ihm ein ehrendes Andenken.  
860] Der Bezirksverein Detmold.

Am 13. Mai verschied nach längerem  
Leiden unser Kollege, der Seher  
**Michael Göckel**  
aus Traisa, im Alter von 24 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
866] Der Bezirksverein Darmstadt.